



# Wenn den Heuschrecken das Futter ausgeht

**Zahneins schließt Standort in Bonn – Dentalkette in Spanien ist pleite**

Die schlechten Nachrichten rund um Dentalketten reißen nicht ab. In Spanien musste bereits die fünfte Kette Insolvenz anmelden. Die Patienten stehen auf der Straße. Aber auch in Deutschland wachsen die Bäume für internationale Investoren offensichtlich nicht mehr in den Himmel. Mitte Juni wurde bekannt, dass das größte zahnmedizinische Zentrum in der Region Bonn schließt. Dahinter steckt kein Unbekannter: Eigentümer ist die Zahneins-Gruppe mit Sitz in Hamburg.

Die zahnärztlichen Körperschaften waren seit Langem vor dem ungebremsten Konzentrationsprozess in der zahnmedizinischen Versorgung. Ein Gutachten, das die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung in Auftrag gegeben hatte, zeigt deutlich, worum es internationalen Investoren in der Zahnmedizin zuallererst geht: hohe Renditen! Das bestätigen auch die Zahnärzte, die ihre Praxen an Zahneins verkauft haben. Bernd Haag spricht im Bonner General-Anzeiger von einem Albtraum. Entscheidend sei allein die betriebswirtschaftliche Sichtweise gewesen. Das überrascht wenig, wenn man weiß, dass Zahneins selbst mehrfach den Eigentümer wechselte. Das Unternehmen mit 82 Standorten gehörte kurzzeitig dem US-Investor Summit Partners, der es 2019 an die französische Private-Equity-Gesellschaft PAI Partners verkaufte. „Ziel ist es, gemeinsam mit den Partner-Zahnärzten einen nachhaltigen Beitrag für eine hochwertige, flächendeckende und wohnort-

nahe zahnärztliche Versorgung zu leisten“, zitiert der General-Anzeiger genüsslich aus einer Pressemitteilung. Dumm nur, dass laut der Studie der KZBV investorenfinanzierte MVZ (iMVZ) keines dieser Ziele wirklich erreichen. Sie konzentrieren sich in den städtischen Ballungsräumen, ziehen Zahnärzte aus dem ländlichen Raum ab, rechnen deutlich mehr Leistungen ab als Einzelpraxen und an der Qualität der Behandlungen bestehen berechnete Zweifel. Dessen ungeachtet erhöhen iMVZ ihre Marktanteile kontinuierlich. Fast 1 500 zahnmedizinische MVZ gibt es mittlerweile bundesweit, fast ein Drittel davon gehören Investoren.

## Spanien

Noch deutlich weiter fortgeschritten ist der Konzentrationsprozess in Spanien – mit verheerenden Folgen für die Patienten. Dort ist es üblich, dass Behandlungen im Voraus bezahlt werden – teils über

Kredite finanziert. Wenn eine Dentalkette pleite geht, ist das Geld weg. Tausende von Betroffenen müssen sich einen neuen Zahnarzt suchen, der die Behandlung weiterführt. Die Forderungen der spanischen Zahnärztekammer ähneln denen der deutschen Standespolitik: Jedes Unternehmen, das zahnmedizinische Leistungen erbringt, müsse in der Hand von Zahnärzten sein und dem Berufsrecht unterliegen. Zwar gibt es in Spanien bereits seit 2007 ein entsprechendes Gesetz, es wird aber durch undurchschaubare Konstrukte umgangen. Die von der jüngsten Dental-Pleite betroffenen Patienten wollen nun eine Sammelklage einreichen, um ihre Forderungen durchzusetzen.

Fazit: Weder in Deutschland noch in Spanien gibt es aktuell wirkungsvolle Instrumente, um die Heuschrecken in der zahnmedizinischen Versorgung zu stoppen.

Leo Hofmeier